Nr. 23 • Dezember 2024

# Klosterkammer aktuell

# Äbtissinnenwechsel im Kloster Ebstorf

## Angela Geschonke im September offiziell in ihr Amt eingeführt

Angela Geschonke (Mitte) bei ihrer Einführung als neue Äbtissin des Klosters Ebstorf. Foto: Katrin Kutter

Angela Geschonke ist seit dem 1. August 2024 Äbtissin des Klosters Ebstorf. Am 14. September 2024 führte sie Klosterkammer-Präsidentin Dr. Thela Wernstedt in ihrer Eigenschaft als Landeskommissarin für die Lüneburger Klöster in ihr Amt ein und entpflichtete Amtsvorgängerin Erika Krüger.

Regionalbischöfin Marianne Gorka übernahm den kirchlichen Teil der Verabschiedung und Einführung, hielt die Predigt und segnete beide. Die Liturgie wurde von Pröpstin Wiebke Vielhauer und Pastorin Anne Stucke durchgeführt. Im Anschluss luden Angela Geschonke und ihre Vorgängerin Erika Krüger zu einem Empfang mit Imbiss und musikalischer Begleitung in die Propsteihalle des Klosters ein.

„Ich fühle mich sehr geehrt, dass ich diese besondere Aufgabe als Äbtissin des Klosters Ebstorf nun übernehmen darf und gehe sie mit großem Respekt an", sagte Angela Geschonke. Ihre Zukunftsaufgaben sieht sie darin, den Konvent zu vergrößern, neue Frauen für das Kloster zu gewinnen und das Kloster wieder sichtbarer zu machen.

Angebote für Pilgerinnen und Pilger möchte sie in die Klosterarbeit integrieren: Das Kloster Ebstorf liegt seit mehr als zehn Jahren an einem Jakobsweg, der „Via Scandinavica". Außerdem möchte sie die im Kloster befindliche Ebstorfer Weltkarte bekannter machen. Bisher kann man diese nur während einer Führung besichtigen.

Angela Geschonke, Fachwirtin im Tourismus, ist 62 Jahre alt. Ab 2009 leitete sie die Ebstorfer Tourist-Information und war damit auch für die Vermarktung der Region und der Organisation von Veranstaltungen zuständig. In dieser Funktion arbeitete sie dann auch hauptberuflich mit dem Kloster Ebstorf und mit dem Bereich „Kirche im Tourismus" im Haus kirchlicher Dienste zusammen. ina

## Liebe Leserinnen und Leser,

Foto: Thomas Damm

im Verwaltungsbereich der Klosterkammer bleibt es abwechslungsreich! In dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit zur Einführung einer neuen Äbtissin in Ebstorf (siehe oben), einer bundesländerübergreifenden Waldbrandübung bei Celle auf den Seiten 6 und 7 sowie auf den Harzer Klosterwanderweg (Seite 8).
Einblick in unsere Investitionen erhalten Sie auf den Seiten 2 und 3. Mit dem Kauf eines landwirtschaftlich genutzten Hofes samt seiner Flächen und Mitfinanzierung des neuen Gebäudes der Pflegefachschule in Wolfenbüttel – einer hochmodernen Einrichtung, die der Ausbildung dringend benötigter Fachkräfte dient.

Darüber hinaus gibt es weitere spannende Projekte, die wir fördern und Baudenkmale, die wir erhalten. Erfahren Sie mehr über die Reinigung und Restaurierung sakraler Kunstwerke in der St. Mauritius-Kirche in Hildesheim (Seite 4) oder die Unterstützung eines Projektes zur Integration von Geflüchteten dank ehrenamtlicher Tätigkeit (Seite 5).
Ihre Dr. Thela Wernstedt,
Präsidentin der Klosterkammer

# Neues Klostergut und viele Hektar Land erworben

## Pächter ist die Universität Göttingen

Friederike Bock und die Mitarbeiter der Uni Göttingen Nils Landmann (links) und Dr. Dirk Augustin (rechts) kurz vor der Vertragsunterzeichnung auf dem Gelände des neuen Klostergutes in Harste
Foto: Christian Mühlhausen

Die Klosterkammer hat in Harste-Bovenden nahe Göttingen eine Hofstelle gekauft, zu der gut 60 Hektar landwirtschaftliche Flächen gehören. Dabei spielte die Gunst der Stunde eine wesentliche Rolle: Schon sehr frühzeitig erfuhr die Klosterkammer von den gefassten Verkaufsabsichten. In vertrauensvollen und zunächst diskret geführten Verhandlungen konnte alsbald ein für beide Seiten erfreuliches Verhandlungsergebnis erzielt werden. Es handelt sich um einen Anfang der 1980er-Jahre ausgesiedelten Schweinehaltungsbetrieb.

Die Uni Göttingen ist bereits Pächterin des Klosterguts Reinshof/Deppoldshausen und von landwirtschaftlichen Flächen rund um das ehemalige Kloster Marienstein, insgesamt bewirtschaftet sie rund 630 Hektar Klosterkammer-Flächen. Zum Besitz der Klosterkammer gehören insgesamt 18 Klostergüter und rund 11.000 Hektar landwirtschaftliche Flächen. Die Uni hat den Ankauf vermittelt, um selbst Pächterin zu werden: „Da in den vergangenen Jahren insgesamt 90 Hektar der von der Klosterkammer gepachteten und bewirtschafteten Flächen für Siedlungsbedarf rund um Göttingen verloren gegangen sind, hatten wir ein großes Interesse, die von uns vermittelte Hofstelle in Harste als Pächterin weiterzuführen“, erzählt Dr. Dirk Augustin, Leiter der Versuchswirtschaften der Universität Göttingen. Die Uni Göttingen hat unter anderem in Harste spezielle Parzellenversuche vor, die an den anderen Standorten nicht möglich sind.

Gesagt, getan: Der Pachtvertrag wurde zum 1. Oktober 2024 geschlossen, die Universität Göttingen setzt die Bewirtschaftung der Flächen damit nahtlos fort. Friederike Bock, Dezernentin in der Abteilung Liegenschaften, sagt: „Die Uni Göttingen ist ein guter und verlässlicher Pächter, mit dem wir seit mehr als 40 Jahren zusammenarbeiten. Daher freuen wir uns, der Uni Göttingen nun einen Teil der Flächen, die ursprünglich von ihr bewirtschaftet worden sind, die wir aber für den Ausbau erneuerbarer Energien oder als Ausgleichsflächen für Bauprojekte benötigten, an anderer Stelle zurückgeben zu können.“

Für die Klosterkammer ist der Ankauf einer Hofstelle inklusive der landwirtschaftlichen Flächen insofern ungewöhnlich, da sie in der Regel nur Flächen ohne Hofstelle erwirbt. „In diesem Fall stand der Betrieb allerdings nur als Ganzes zum Verkauf. Wegen der hohen Bodenwerte der dazugehörigen Ackerflächen von 65 Punkten – sehr fruchtbarer Boden – sind wir dennoch ins Geschäft gekommen“, erläutert Friederike Bock.

Das Wohnhaus und die Ställe des Gutes sind in den 1980er-Jahren erbaut.

„Das Objekt steht nicht unter Denkmalschutz und unterscheidet sich in Baujahr und Bauweise wesentlich von den übrigen Hofstellen, die sich im Stiftungsbesitz der Klosterkammer befinden. Die Verpachtung des Betriebes erfolgt daher ausschließlich unter Renditegesichtspunkten, um unserem Stiftungsauftrag weiter gerecht zu werden“, sagt Friederike Bock. ina

# Einsatz am Patienten üben

## Berufsfachschule Pflege in Wolfenbüttel eröffnet / Klosterkammer investierte 6,3 Millionen Euro

Die Pflegeschülerin Jordis Spiller legt einer vermeintlichen Person im Krankenbett ein Blutdruckmessgerät in die Armbeuge. Es handelt sich um den Simulator einer Patientin, der zur Ausbildung von Pflegefachkräften in der neuen Berufsfachschule Pflege in Wolfenbüttel zum Einsatz kommt. Rundherum stehen weitere Auszubildende, die zwei Koordinatorinnen Melanie Sauerborn und Tanja Sternik schauen zu. Die angehenden Pflegekräfte können Vitalwerte bei der realistisch gestalteten Puppe messen und an ihr Wiederbelebung üben. In den voll eingerichteten Pflegezimmern – sogenannten Skillslabs – werden Situationen aus dem klinischen Alltag simuliert und direkt mit den Ausbildern besprochen. Bereits am 1. September 2024 begannen 57 Schülerinnen und Schüler in zwei Kursen ihre Ausbildung zu Pflegefachkräften in dem neuen Gebäude der Berufsfachschule Pflege am Exer in Wolfenbüttel.

Interessierte konnten den Neubau für die Pflege-Ausbildung am Städtischen Klinikum Wolfenbüttel am 21. September 2024 erkunden. Zum Tag der offenen Tür wurde dieser feierlich eröffnet. Die Gäste nutzten die Möglichkeit, die neue Schule zu besichtigen – vom Sozialraum mit Küche und Terrasse, über die Bibliothek, bis zu den Gruppen-, Klassen- und Praxisräumen. Die Klosterkammer Hannover investierte rund 6,3 Millionen Euro in das Gebäude und schloss einen langfristigen Mietvertrag mit dem Städtischen Klinikum ab. Das Geld stammt aus dem von der Klosterkammer verwalteten Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds.

„Vom ersten Spatenstich bis zur Eröffnung vergingen lediglich knapp anderthalb Jahre. Es verlief also alles genau so wie im Vorfeld geplant, was bei einem Neubau in dieser Dimension nicht selbstverständlich ist", berichtete Axel Burghardt, Geschäftsführer des Städtischen Klinikums. Ein großer Dank gehe daher an alle Beteiligten – vom Projektentwickler bauplan GmbH aus Peine, über das Technische Entwicklungszentrum Wolfenbüttel e. V. bis zum Team des Klinikums und der Klosterkammer Hannover, die mit ihrer Investition das Projekt überhaupt erst möglich machte. Dem fügte Klosterkammer-Präsidentin Dr. Thela Wernstedt hinzu: „Zuletzt war ich zum Richtfest vor einem Jahr hier, weil die Klosterkammer in dieses Gebäude investiert hat. Ich bin beeindruckt, wie reibungslos die Bauarbeiten seitdem vorangeschritten sind und ich freue mich über die Begeisterung, mit der diese lichten Räume bereits für die Ausbildung dringend benötigter Pflegefachkräfte genutzt werden."

Im vergangenen Jahr hatte die Berufsfachschule ihre jährlichen Ausbildungskapazitäten von 25 auf 50 Auszubildende pro Jahrgang verdoppelt. 2025 werden mehr als 150 Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung dort absolvieren. Schulleiterin Ulrike Hennig erklärte: „Unsere neue Pflegefachschule bietet uns die perfekten Rahmenbedingungen, um Theorie und Praxis bestmöglich miteinander zu verknüpfen. Gleichzeitig ist sie ein echter Wohlfühlort für unsere Schüler und auch Lehrkräfte." Das Ziel ist, möglichst viele Pflegefachkräfte in der Region auszubilden. Dringend benötigt wird Personal im Krankenhaus, in den Pflegeheimen und -diensten, im Hospiz sowie in Arztpraxen. lah

Angehende Pflegekräfte und ihre Koordinatorinnen (am Kopfende) im Skillslab (v. l.): Fedi Ben Abdallah, Halima Lemri, Melanie Sauerborn, Tanja Sternik, Jordis Spiller, Maja Rymas.
Foto: Harald Koch

DAS ERBBAURECHTS-ABC

### Soziales Erbbaurecht?

Wenn Erbbaurechte auslaufen und neue Verträge geschlossen werden, kommt es oft zu Diskussionen über die angemessene Höhe des Erbbauzinses. Denn in den meisten Regionen Deutschlands sind die Grundstückspreise in den vergangenen Jahrzehnten stark gestiegen. Deshalb ist der Erbbauzins nach einer Vertragsverlängerung oder -erneuerung oft deutlich höher als zuvor und es wird der Ruf nach einer sozialen Verantwortung der Erbbaurechtsausgeber laut. Zwar wurde das Erbbaurecht 1919 eingeführt, um möglichst vielen Menschen Wohnbauflächen anzubieten und damit Eigentum zu schaffen. Aber die wenigsten Erbbaurechte sind Sozialprojekte. Beispielsweise können Kommunen günstige Erbbaurechtskonditionen mit Steuereinnahmen gegenfinanzieren und auf diese Art Sportförderung betreiben, indem sie niedrige Erbbauzinsen für Sportstätten erheben. Dieses Geld fehlt dann an anderer Stelle.
Die von der Klosterkammer verwalteten Stiftungen benötigen die Erbbauzinsen, um ihre Zwecke und Aufgaben zu erfüllen. Dazu gehört unter anderem der Erhalt einer Vielzahl denkmalgeschützter Gebäude sowie die Projektförderung – beispielsweise im sozialen Zweck. Von diesen Projekten profitieren insbesondere gesellschaftlich benachteiligte Gruppen oder notleidende Menschen.

Foto: iStock

# Vom Ruß befreit

## Mauritius-Kirche in Hildesheim: Seitenschiffe, Skulpturen und Gemälde gereinigt

Nach der Reinigung: Blick in den Kirchinnenraum von St. Mauritius mit den durch Säulen abgetrennten Seitenschiffen. Foto: Gina Grond, Klosterkammer

In Hellgelb, Weiß und Gold ist der dreischiffige, barocke Innenraum der Mauritius-Kirche gestaltet. Über die Jahrzehnte hatte sich ein Grauschleier aus Rußpartikeln und Staub angesammelt, insbesondere in den Seitenschiffen. Deshalb kam der Wunsch nach einem neuen Anstrich aus der Pfarrgemeinde St. Mauritius. Die Kirche auf dem Hildesheimer Moritzberg sowie ihr Kunstinventar waren zuletzt 1999 umfangreich restauriert worden – in regelmäßigen Abständen ist eine restauratorische Betrachtung des Innenraums und Inventars vorgesehen. Dies gilt für die mehr als 40 Kirchen, Dome und Kapellen im Verwaltungsbereich der Klosterkammer Hannover. Meist ist der Allgemeine Hannoversche Klosterfonds, die größte der von der Klosterkammer verwalteten öffentlich-rechtlichen Stiftungen, Eigentümerin der Gebäude. Bei St. Mauritius allerdings ist die Kirchengemeinde Eigentümerin der Kirche und die Klosterkammer für den Bauunterhalt sowie weite Teile des Inventars zuständig.

Detailaufnahme einer Figur der Dreiergruppe auf dem Beichtstuhl – zur Hälfte bereits gereinigt. Foto: Dieter Paule

## Studierende untersuchen Schäden

Restauratorin Gina Grond und Restaurator Johannes Mädebach aus der Abteilung für Bau- und Kunstpflege der Klosterkammer untersuchten Anfang 2024 den Zustand der Seitenschiffe sowie der Kunstwerke, für die die Klosterkammer verantwortlich ist, und planten deren Reinigung und Konservierung. Unterstützung bekamen sie von elf Studierenden der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim unter Leitung der Restauratorin Ina Birkenbeul. „Die Gruppe aus dem dritten Semester des Bachelor-Studiengangs für Konservierung und Restaurierung von Gemälden und gefassten Holzobjekten war zu einer Projektwoche Anfang Februar 2024 in der Kirche und hat eine Untersuchung und Dokumentation der Schäden und Verschmutzungen vorgenommen. Auf dieser Grundlage haben wir die Arbeiten geplant", erklärt Gina Grond. Insbesondere durch Kerzen hatte sich Ruß an den Wänden sowie auf Skulpturen und Bildoberflächen abgelagert. Farbfassungen hatten sich teilweise gelöst, Risse an den Oberflächen und Schimmel waren entstanden.

## Verschmutzungen „wegradieren"

Johannes Mädebach beschreibt: „Bei den meisten Wandflächen kam zunächst eine Radier-Technik mit einem synthetischen Latexschwamm zum Einsatz. Wir haben das vor Ort ausprobiert, weil es nicht auf allen Oberflächen möglich ist. Wo es wie dort gut klappt, ist es sinnvoll, weil Verschmutzungen so materialschonend entfernt werden können." Auch wenn es zunächst irritieren mag, dass Experten für Restaurierung eine Art großer Radiergummis einsetzen: Jede Reinigung ist für eine Oberfläche Stress, den es zu reduzieren gilt. Ein großflächiger Anstrich der Wände hätte zusätzliche Feuchtigkeit eingebracht und das Mauerwerk stärker versiegelt – dies begünstigt das Entstehen von Schimmel. Nur an stark geschädigten Wandbereichen innerhalb der Seitenschiffe kam neue Farbe zum Einsatz, absturzgefährdete Bereiche und Risse im Putz wurden gesichert und geschlossen. Teile der Decken und die Fensterlaibungen haben einen neuen Anstrich erhalten. Die Arbeiten haben inklusive Aufbau eines Rollgerüstes rund 28.000 Euro gekostet. Das Restauratoren-Ehepaar Dieter und Renate Paule hat die Reinigung und Konservierung im Juni und Juli 2024 durchgeführt. lah

# Geschichten vom Mitmachen und Mutmachen

## Klosterkammer förderte ehrenamtliches Engagement von Geflüchteten

„Uns mangelt es nicht an Motivation, uns mangelt es an Möglichkeiten!“ Mit diesen Worten beschreibt ein junger Mann aus Syrien die Situation vieler Geflüchteter in Deutschland: Im Zuge eines Asylverfahrens möchten Geflüchtete oft nicht nur in ihrer Unterkunft auf das Ergebnis ihres Asylantrags warten. Viele von ihnen wollen arbeiten, die deutsche Sprache lernen und sich in die Gesellschaft einbringen. Allerdings ist oft das Arbeiten aus rechtlichen Gründen (noch) nicht möglich und in Integrationskursen nicht sofort ein Platz frei.

Eine Lösung des Problems bietet in Hamburg schon seit Jahren die gemeinnützige Organisation „MITmacher“: Sie vermittelt geflüchtete Menschen in ehrenamtliche Tätigkeiten. Für die Geflüchteten ist das eine gute Möglichkeit, der deutschen Gesellschaft aktiv etwas zurückzugeben, die Sprache zu lernen sowie hiesige Gepflogenheiten kennenzulernen und Mut für ihren weiteren Lebensweg zu schöpfen. Natürlich freuen sich auch die Institutionen, in denen die Ehrenamtlichen tätig sind, über deren Engagement. Einen Ableger von „MITmacher“ initiierte der Landkreis Harburg in Niedersachsen mit dem Projekt „Geflüchtete ins Ehrenamt“. Die Klosterkammer Hannover hat dieses über einen Zeitraum von einem Jahr mit gut 26.000 Euro gefördert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellten das Projekt in Integrationskursen vor und warben bei den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern für ein Ehrenamt. Wenn diese interessiert waren, bekamen sie nach einer Beratung individuelle Vorschläge für Einsatzstellen. Die Geflüchteten konnten jeweils aus mehreren Optionen auswählen und die Projektmitarbeiter begleiteten sie zum ersten Termin vor Ort.

Ein Lächeln sagt mehr als viele Worte: Nduwimana Mubaraka im Austausch mit der Bewohnerin einer Harburger Seniorenresidenz. Foto: Tori Tyurina

### Engagement in Seniorenheimen

Auf diese Weise konnte die Projektleiterin Joelle Delvecchio dem heute 25-jährigen Nduwimana Mubaraka aus Burundi ein Ehrenamt in einer Harburger Seniorenresidenz vermitteln. Dort half der junge Mann bei der Ausgabe des Abendessens und knüpfte Kontakte mit den alten Menschen. Bei diesen sorgte sein Engagement für Freude und für Nduwimana Mubaraka war es eine gute Möglichkeit, die Zeit bis zum Beginn seiner Berufsausbildung zu überbrücken: Seit dem Sommer 2024 lernt er medizinisch-technischer Assistent.
Die Ehrenämter liefen in der Regel drei Stunden pro Woche über drei Monate hinweg. So hatten die Geflüchteten weiterhin Zeit, sich um ihre Anerkennung und Sprachkurse zu kümmern, einige auch für die Betreuung ihrer Kinder. Im Laufe des Projekts gelang es, 57 Personen in ehrenamtliche Tätigkeiten zu vermitteln.

So auch den 33-jährigen Bende Criaque aus Côte d’Ivoire in Westafrika. Er erledigte in einem Seniorenheim in Winsen/Luhe zusammen mit dem Hausmeister Garten- und Hausarbeiten. Die Kommunikation zwischen den beiden lief anfangs vor allem mit Händen und Füßen, nach und nach kamen bei Bende Criaque immer mehr deutsche Wörter dazu. Inzwischen nimmt er an einem Computerkurs und einem Deutschkurs teil und möchte anschließend in die Logistikbranche einsteigen.

### Helfen kann jeder – der Perspektivwechsel stärkt

Weitere Geflüchtete wurden beispielsweise für die Mitarbeit an ein kirchliches Jugendzentrum, an Sportvereine oder Lebensmittelausgaben vermittelt. Zum Projekt gehörten auch Mitmach-Cafés, bei denen die Ehrenamtlichen Erfahrungen austauschen konnten und Unterstützung von Projektmitarbeitern bekamen. Joelle Delvecchio resümiert: „Das Projekt hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Der Bedarf ist hoch, sowohl bei den Geflüchteten, die sich engagieren möchten als auch in den Einrichtungen, die offen sind, diese Zielgruppe als Ehrenamtliche einzusetzen.“ Der Landkreis Harburg bestätigt diese Win-win-Situation als Projektergebnis und denkt nun über Möglichkeiten einer Fortsetzung nach. „Helfen hilft – in beide Richtungen“, so sehen es alle Projektbeteiligten, ob aus Burundi oder aus der Harburger Seniorenresidenz. dr

# Wenn Feuer den Wald bedroht

## Großübung zur Brandbekämpfung: 1.000 Einsatzkräfte trainierten in den Klosterforsten

Das Löschen eines Realfeuers vom Boden aus, haben die Einsatzkräfte auf einer Fläche am Waldrand geübt. Foto: NLBK

Mitarbeiter der Klosterforsten versorgen einen Verletzten, der von einem Freiwilligen des Technischen Hilfswerks dargestellt wurde. Foto: Kristina Weidelhofer

Qualm steigt am Waldrand im Revier Miele der Klosterforsten empor, Feuerwehrleute mit Löschschläuchen bewegen sich darauf zu, mehrere Löschfahrzeuge folgen. Der beißende Rauch lässt die Augen tränen, das Löschwasser spritzt – nur die sengende Hitze fehlt. Denn es handelt sich um eine Übung für den Ernstfall, der Qualm steigt aus Tonnen mit brennendem Stroh. In dem Übungs-Szenario entwickelt sich eine Großschadenslage mit mehreren Brandherden und Verletzten, es wird länderübergreifende Hilfe angefordert.

Vom 26. bis 29. September 2024 übten nach gut zweijähriger Vorbereitung rund 1.000 größtenteils ehrenamtliche Beteiligte der Feuerwehren aus Niedersachsen und Bayern, der Bundeswehr, der Polizei, des Technischen Hilfswerks und des Waldbrandteams – Verein für Wald- und Flächenbrandbekämpfung e.V. gemeinsam die Bekämpfung von Vegetationsbränden am Boden und aus der Luft. Verantwortlich für die Organisation der Großübung „Eichkater 2024" war das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz (NLBK). Die Klosterkammer Hannover stellte rund 270 Hektar Fläche ihres Forstbetriebs im Revier Miele bei Celle dafür zur Verfügung. Dort wurden auf vier Flächen unterschiedliche Szenarien der Brandbekämpfung geübt. Eine Herausforderung stellte das Löschen auf munitionsbelasteten Gebiet mit Hilfe von Robotertechnik dar. Auf einer Wiese am Waldrand übten die Kräfte das Löschen eines realen Feuers am Boden.

Feuerwehrleute üben das Löschen eines Waldbrandes. Foto: Lina Hatscher

### Erinnerung an die Brandkatastrophe 1975

Die Herausforderung war die Koordination unterschiedlicher Einheiten am Boden sowie der Brandbekämpfung aus der Luft mit sechs Hubschraubern und drei Flugzeugen aus zwei Bundesländern. Die niedersächsische Innenministerin Daniela Behrens machte sich vor Ort selbst ein Bild und betonte: „Die

Dimensionen eines länderübergreifenden Einsatzes lassen sich in der Theorie nicht simulieren. Um Abläufe zu verinnerlichen müssen sie durch die Einsatzkräfte auch praktisch erprobt und umgesetzt werden. Nur so können wir mögliche Schwachstellen erkennen und bei Bedarf an der einen oder anderen Stelle nachsteuern."

In der Südheide bei Celle lauern besondere Gefahren, weil zusammenhängende Flächen von Nadelwald auf Sandboden mit schlechter Wasserhaltekapazität das Entstehen und die Ausbreitung eines Waldbrandes begünstigen. Bei einem der größten Waldbrände Deutschlands im Jahr 1975 gingen allein im Revier Miele mehr als 2.000 Hektar Wald verloren. Schwerer wiegt, dass damals auch mehrere Feuerwehrleute und Helfer zu Tode kamen. Die Erinnerung an die Brandkatastrophe haben die Klosterforsten dazu bewogen, die Waldbrandvorsorge im Revier Miele seit 2019 wieder verstärkt in den Vordergrund zu stellen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der vom Klimawandel bedingten extremen Wetterereignisse. Die Fläche bot sich auch für die Übung an, weil das Trainingsgelände für Brandbekämpfer des NLBK und das Flugfeld Scheuen direkt daran angrenzen.

„Im Vorfeld der Großbrandübung haben die Klosterkammer Hannover und das Niedersächsische Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz einen Kooperationsvertrag geschlossen, der fachübergreifende Waldbrandprävention und -bekämpfung auch in Zukunft ermöglicht. Wir unterstützen alle Beteiligten dabei gern, damit sich eine Katastrophe wie 1975 niemals wiederholen möge", sagte Dr. Thela Wernstedt, Präsidentin der Klosterkammer.

Und so handelt es sich auch um den Beginn einer engen Kooperation zwischen Expertinnen und Experten der Forstwirtschaft und der Brandbekämpfung. Vereinbart wurde ein systematischer Übungsbetrieb, der einen wiederkehrenden fachlichen Austausch ermöglicht. Das Revier Miele wird zu einem Lehr- und Ausbildungsrevier für Forst- und Feuerwehrleute. Jost Schonlau, Revierleiter der Klosterforsten in Miele und ehrenamtlicher Kreiswaldbrandbeauftragter für den Landkreis Celle, sagte: „Ich freue mich, dass die Großübung hier stattgefunden hat. Damit gewinnt die Waldbrandvorsorge in der Waldbewirtschaftung zur Sicherung des Lebensraumes Wald stark an Bedeutung."

## Schnelle Versorgung mit Löschwasser

Die Klosterforsten haben im Revier Miele bereits viel in Waldbrandprävention investiert: Sie stellen seit 2020 in Zusammenarbeit mit der örtlichen Feuerwehr die Infrastruktur, unter anderem mit Löschwasserzisternen, wieder her, da im Brandfall die schnelle Versorgung mit Löschwasser entscheidend ist. Erprobt haben die Einsatzkräfte dies während der Übung, indem Löschwasser aus den Oldenburger Kiesteichen über mehrere Kilometer Entfernung mit Hochleistungssystemen gepumpt wurde. Parallel waren die Hubschrauber ausgerüstet mit Bambi-Buckets im Einsatz. Mit diesen Wasserbehältern konnten die für die Übung eingesetzten Maschinen bis zu 1.000 Liter Wasser transportieren und über den Brandflächen ablassen. Geübt wurde auch die Wasseraufnahme und -übergabe mit großen mobilen Faltbehältern, die dafür im Einsatzgebiet aufgestellt waren.

Für die Klosterforsten begann das Übungsgeschehen bereits am 24. September mit einer betriebsinternen Fortbildung zur Waldbrandbekämpfung: Inszeniert wurde der fiktive Ausgangspunkt der Großübung mit dem Brandausbruch an einer Forstmaschine während einer lange andauernden Trockenphase im Hochsommer. Aus den elf Forstrevieren waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort, um den Ablauf mit Ersthilfe zu proben. Das Technische Hilfswerk unterstützte mit Freiwilligen, die Verletzte durch den Brand des Forstfahrzeuges darstellten.

Constantin von Waldthausen, Betriebsleiter der Klosterforsten, unterstrich: „Alle im Wald Beschäftigten lernen aus der Kooperation des Klosterkammerforstbetriebes mit den Einsatzkräften der örtlichen und überörtlichen Feuerwehren für einen Ernstfall, den wir auch mit Hilfe klassischer Prävention im Waldbau und Forstbetriebsalltag in den Fokus nehmen müssen." Zu den forstlichen Aufgaben zählt das regelmäßige Wiederherstellen von Brandschneisen im Wald, damit das Übergreifen der Flammen von einem Waldabschnitt in den nächsten verhindert werden und sich die Feuerwehr mit großen Fahrzeugen im Wald bewegen kann. Während der Übung war ein PS-starker Forstmulcher dafür im Einsatz. Langfristig ist der Waldumbau von einheitlichen Fichten- und Kiefernkulturen hin zu widerstandsfähigen Mischwäldern das wichtigste Ziel. lah

Innenministerin Daniela Behrens und Klosterkammer-Präsidentin Dr. Thela Wernstedt (v.l.) während der Übung. Foto: Lina Hatscher

Ein Hubschrauber nimmt Löschwasser in einem Bambi-Bucket auf. Foto: Lina Hatscher

Klosterkammer Hannover, Eichstraße 4, 30161 Hannover

# Zwischen Natur und Architektur

## Harzer Klosterwanderweg 2024 erweitert: 116 Kilometer von Goslar bis Halberstadt

Wer beim Wandern neben der Natur auch spirituelle Orte erkunden möchte, wird auf dem Harzer Klosterwanderweg fündig. Seit 2024 umfasst die Route entlang der Harzer Klöster von Niedersachsen nach Sachsen-Anhalt insgesamt 116 Kilometer in sieben Etappen. Diese sind von zehn bis 22 Kilometern lang. Der Weg führt an Klöstern mit ihren Gärten, Kirchen sowie Veranstaltungsorten und Museen entlang. Er wird von der Abteilung Harzer Klöster betreut, dem Zusammenschluss von ehemaligen Klöstern, Kirchen und touristischen Einrichtungen im Harzer Tourismusverband.

Die erste Etappe startet in Goslar an der Neuwerkkirche, einer ehemaligen Klosterkirche aus dem 12. Jahrhundert. Weiter geht es in den Norden Goslars, dort liegt das ehemalige Kloster Grauhof, dessen Gebäude zwischen 1701 und 1717 entstanden. Einen besonderen Stellenwert hat die reich verzierte Saalkirche St. Georg auch wegen der gut erhaltenen Treutmann-Orgel. Das barocke Instrument ist bei Experten und Liebhabern international bekannt. Die erste Etappe endet in Vienenburg auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Wöltingerode, welches heute das Klosterhotel, das Restaurant Klosterkrug sowie die Klosterbrennerei beherbergt – auch eine Klosterkirche ist dort zu besichtigen. Die Klosterkammer erhält beide ehemaligen Klosteranlagen in Goslar, da sie sich in ihrem Stiftungsbesitz befinden.

Eine Pilgergruppe im Garten des Klosters Wöltingerode in Goslar. Foto: Günter Jentsch

Wer dem Weg durch das nördliche Harzvorland weiter folgt, kann die sachsen-anhaltinischen Klöster Ilsenburg, Drübeck, Michaelstein und Burchardi erkunden. Weitere Kloster- und Stiftskirchen liegen am Wegesrand. Wanderer sehen teils den Brocken, mit über 1.000 Metern der höchste Berg Norddeutschlands, und durchqueren die Flusslandschaften an Oker, Ecker und Bode. Besondere Sandsteinformationen und weite Ausblicke über den Nationalpark Harz bietet die Teufelsmauer bei Blankenburg und Thale. Neuer Zielpunkt des Wanderweges ist in der siebten Etappe die Domstadt Halberstadt.

Informationen zur Streckenführung, Sehenswürdigkeiten, einer Broschüre zum Harzer Klosterwanderweg und zu Stempelstellen sind auf der Internetseite der Harzer Klöster zu finden: www.harzer-klosterwanderweg.de. lah


## Impressum

Herausgeber:
Klosterkammer Hannover

Verantwortlich: Kristina Weidelhofer
Texte: Lina Hatscher (lah), Dorothee Räber (dr), Kristina Weidelhofer (ina)

Layout: ermisch | Büro für Gestaltung
Auflage: 14.800
www.klosterkammer.de